



Esel und ihre Freunde

Esel sind auch in den Zoos und Tiergärten der Schweiz zu sehen: Im Tierpark Dählhölzli zum Beispiel leben Zwerg-Esel, im Tierpark Goldau die grossen Poitou-Esel, im Basler Zolli die seltenen Somali-Wildesel mit den aparten Beinstreifen.

Infos über die Grautiere gibt es bei der Schweizerischen Interessengemeinschaft Esel-freunde (SIGEF), Thea Zbinden-Sommer, Telefon 032 384 68 29, und bei Edith Müller-Heiniger, Telefon 062 968 00 44.

www.eselfreunde.ch
www.eselmueller.ch

Unter seiner Bürde ist der genügsame Lastenträger kaum mehr sichtbar. Bei uns haben Esel im Dezember Hochsaison – als treue Begleiter der Samichläuse

«Grautier mit vier Buchstaben»

Das Lieblingstier aus dem Kreuzworträtsel ist ein gelehriger Chrampfer und ein guter Kumpel – und dumm sind Esel ganz sicher nicht

Im Dezember ist der Esel mit dem Samichlaus unterwegs, er hilft dem Schafhirten auf dem Feld und spendet dem Christkind in der Krippe Wärme. Die einen finden Esel drollig, andere belächeln sie und sagen ihnen gar Sturheit nach. Doch jemanden als «dummen Esel» zu bezeichnen, ist eine Beleidigung – und zwar für den Esel.

«Esel sind nicht nur gutmütig und gelehrig, sie haben auch einen wunderbaren Charakter», verteidigt Edith Müller-Heiniger aus Grasswil BE die grauen Einhufer. Die Eseltrainerin betreibt das «Kompetenzzentrum für das Kurswesen der Schweizerischen Inte-

ressengemeinschaft Esel-freunde». Sie setzt sich für den guten Ruf des «Grautiers mit vier Buchstaben» aus dem Kreuzworträtsel ein: «Esel arbeiten gerne. Sie lassen sich reiten, tragen schwere Lasten und ziehen oft viel zu schwer beladene Karren.» Die Meinung, Esel seien störrisch und bockig, ist falsch. Denn im Gegensatz zu seinem nahen Verwandten, dem Pferd, ist der Graue mit den langen Ohren kein Fluchttier: Bei Lärm bleibt er stehen und wartet ab, das Pferd rennt ängstlich und panisch davon. Muss ein Esel eine wacklige Brücke überqueren, weigert er sich – nicht wegen seiner Sturheit, sondern aus Vorsicht, weil das Weitergehen gefährlich ist.

Tierlehrer Fredy Knie jun. bedauert, dass Esel meist «entweder verbäbelet, überbeansprucht oder geradezu brutal behandelt» würden. Für ihn sind sie «wie Zebras, aber mit viel weniger Temperament». Wenn man respektvoll an Esel herantrete, seien sie gute Kumpel, sagt der Zirkusdirektor. In seinem Kinderzoo in Rapperswil SG tummeln sich mehr als ein Dutzend verschiedener Eselrassen. Knie beklagt, dass zahlreiche Rassen gefährdet seien.

Waltraud Kugler, Projektleiterin der SAVE-Foundation zur Sicherung der landwirtschaftlichen Artenvielfalt in Europa, bestätigt: «Seit 2008 nehmen die Bestände in

allen südlichen Ländern bedrohlich ab. Allein in Griechenland ist die Anzahl Esel in den letzten 50 Jahren um 96 Prozent gesunken.» Der Hauptgrund: Ihre Aufgaben werden heute weitgehend von Maschinen übernommen.

Die robusten Tiere arbeiten bis ins hohe Alter. Sie haben eine Lebenserwartung von 40 Jahren. Dabei sind sie anspruchslos, Heu und wenig Gras genügen ihnen. Und sie sind bei guter Haltung sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Paart man Eselhengste mit Pferdestuten, gibt es Maultiere. Deckt ein Pferdehengst eine Eselstute, entsteht ein Maulesel. Beide sind als Bastarde unfruchtbar. Zur Unterscheidung der beiden Paarungsarten hilft buchstäblich eine Eselsbrücke: Beim Maultier ist der Vater immer der Esel.

Unsere Hausesel stammen vom Nubischen Wildesel ab, auf dem die schwangere Maria vor über 2000 Jahren zum Stall von Bethlehem geritten sein soll. Darum dürfen holzgeschnitzte Eselchen unter den Weihnachtsbäumen stehen. Denn das Grautier mit vier Buchstaben macht auch an der Krippe eine gute Figur. **Hans-Peter Blättler**

Foto: Wild Wonders of Europe / NaturePL, Jane Burton / NaturePL

Tier Praxis



Dr. Brigitte Bütikofer ist Tierärztin in der Tierklinik Sonnenhof in Derendingen SO und Verhaltensspezialistin

Betreff: Die Katzen vertragen sich nicht

Mein Sohn hat eine 19 Wochen alte Katze und ist in das Haus neben uns eingezogen. Dort wohnten zuvor wir mit unserem Kater (7 Jahre). Die kleine Katze durfte bis jetzt das Haus noch nicht verlassen. Ich wollte die beiden bekannt machen, aber unser Kater hat nach der Beschnupperung sehr gefaucht. Dann ging er knurrend auf den Katzenbaum los und später raus. Ausserdem ist in einem anderen Haus neben uns noch eine neue Katze (1 Jahr alt) eingezogen. Unser Kater hat sie einigermassen akzeptiert, aber ich habe das Gefühl, er wäre lieber für sich. Wie sollen wir uns verhalten, wenn die junge Katze ins Freie kann? Sie ist dann auf demselben Grundstück wie die anderen – kann sie sich wehren gegen die älteren? Die Nachbarskatze faucht schon, wenn sie die Kleine durch die Scheibe sieht.

Sibylle Häusermann, Bergdiätikon AG

meistens aus dem Weg gehen. Erschwerend kommt vielleicht dazu, dass der Jungkater in das Haus eingezogen ist, das Ihr Kater bis vor kurzem sein eigen nennen konnte. Fauchen ist zu Beginn normal. Wir Menschen sollten uns bei den Kontakten nicht einmischen und vor allem die Katzen dabei nicht festhalten. Sonst können sie nicht in ihrer Körpersprache kommunizieren. Fauchen ist oft die defensive Antwort auf eine «freche» offensive Handlung oder Bewegung der anderen Katze. In Ihrem Fall könnte es sein, dass der Jungkater ein paar Verhaltensregeln noch nicht gelernt hat. Richten Sie im Garten vor der ersten Begegnung genügend Rückzugsmöglichkeiten ein, damit sich alle drei Katzen bei Bedarf aus dem Weg gehen können: mit Gartentisch, Stühlen, Pflanzen-.....

Haben Sie eine Frage an unsere Experten?

Schicken Sie Ihre Frage zu Ihrem Haustier direkt an das SonntagsBlick magazin. Und nur per Mail an meintier@ringier.ch Bitte schreiben Sie Ihre vollständige Adresse mit einer Telefonnummer dazu.

kübeln oder Grüncontainern. Falls möglich, kann man die Katzen in den ersten Tagen gestaffelt hinaus lassen, damit sie sich schon mal riechen können und damit auch die Jungkatze die Möglichkeit hat, ihre Rückzugsmöglichkeiten kennenzulernen. Beobachten Sie die ersten Begegnungen aus der Ferne. Mischen Sie sich aber wirklich nur ein, wenn es sehr heftig wird. Es gibt keinen Grund einzugreifen, wenn sich die Katzen nur in geduckter Haltung umschleichen, fauchen, knurren oder Pfotenhiebe verteilen. Diese Phase der Distanzierung kann einige Tage bis Wochen dauern. Wenn die Kontakte allzu heftig ausfallen oder die Distanzierungsphase zu lange dauert, sollten Sie sich bei einem auf Verhaltensmedizin spezialisierten Tierarzt Hilfe holen (Adressen auf www.stvv.ch).



ANZEIGE

Diese und weitere Fragen finden Sie unter:

www.qualipet.ch/dr-pet